№ 79. Dienstag den 6. April 1847.

Zeitung des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

Inland.

Berlin den 1. April. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem General-Lieutenant a. D. von Safft den Rothen Adler-Orden erster Klasse mit Eichenlaub; dem mit Pension zur Disposition gestellten General-Major von Salpius den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub; dem mit Pension zur Disposition gestellten Obersten Schulz und dem Regiments-Arzte beim 1sten Garde-Ulanen- (Landwehr-) Regiment, Dr. Weiß, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem Oberst-Lieutenant a. D. Rosenberger, dem Premier-Lieutenant von Wedel des 6ten Kürassier-Regiments (Kaiser von Rußland), dem Regiments-Arzte Dr. Braune vom 1sten Husaren-Regiment (gen. 1stes Leib-Husaren-Regiment) und dem Regierungs-Sekretair, Hofrath Ziegler in Münster, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem vormaligen Feldwebel Gramsch des Kaiser Franz-Grenadier-Regiments, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz ist nach Strelitz zurückgereist. — Se. Excellenz der General-Lieutenant und 1ster Kommandant von Stettin, von Hagen, ist von Frankfurt a. d. O. hier angekommen.

So oft man in Deutschland die Stimme erhebt, um gegen die Präventiv-Maßregeln der Censur zu sprechen und auf ein Preßgesetz, d. h. auf einen gesetzlich geordneten Zustand der Presse und ihre Unterwerfung unter die gewöhnlichen Gerichte bei allen Contraventionsfällen, anzutragen, hört man von den Vertheidigern der Präventivmaßregeln, daß in Deutschland für alle guten Gedanken und deren angemessenen Ausdruck kein Hinderniß oder wohl gar Zwang bestehe, und daß im Gegentheil der Zwang und die Gewaltherrschaft der Parteien ein viel größeres Hinderniß für die Schriftsteller sei, als eine im väterlichen Sinne gehandhabte Censur. Hierbei waltet ein großer Irrthum ob. Denn die Censur urtheilt in allen Ländern nicht über die Güte, oder die Schlechtigkeit eines Gedankens, sondern allein über seine Zulässigkeit unter den obwaltenden Umständen und an einem gewissen Orte; weshalb sie hier so und an einem andern anders geübt wird, und, wenn man ihr Prinzip einmal anerkennt, auch geübt werden muß. Denn sobald man einem Censor überhaupt die Beurtheilung darüber gestattet, ob ein Aufsatz oder Gedanke zulässig sei; so folgt daraus nothwendig, daß er Zeit, Ort und alle Verhältnisse genau erwägen müsse, ehe er sein Imprimatur ertheilt, und daß die Klagen über versagte Druckerlaubniß an einem Orte und in einer bestimmten Zeitung für Dinge, die man anderswo und in anderen Blättern zuläßt, völlig unbegründet sind. Aber dies Prinzip ist eben, was wir der Censur bestreiten, weil sie nicht über „gut“ und „schlecht“ sondern allein über „zulässig“ zu entscheiden hat. Wäre es nämlich möglich, daß eine Censurbehörde sogleich bei dem Erscheinen eines neuen Gedankens, die Spreu von dem Weizen sondern könnte, und den Lesern eine Bürgschaft böte, daß sie nur Gutes zu Gesichte bekämen, so wäre dies Institut das Köstlichste, was überhaupt für Staaten, was für die Menschheit sich denken ließe. Dem ist aber nicht also. Wie will ein jüngerer oder auch ein älterer Polizei- und Verwaltungs-Beamter sagen, dies ist gut, dies ist schlecht! — das kann man gerade bei den bedeutendsten Erscheinungen erst dann, nachdem ein Wort Jahrhunderte lang in großen Kreisen nach allen Seiten hin gewirkt und sich Bahn gebrochen hat, und dann thut es kein Censor, sondern die Geschichte thut es und ihr Weltgericht! Aus dieser Darstellung erhellt aber zur Genüge, daß jede Censur ihren Zweck, die Abwehr alles Schlechten, verfehlen muß, weil sie es ja, wie Keiner von uns, überhaupt nicht kennt, und weil mit ihrem Urtheil über die Zulässigkeit sie dem Entgegengesetzten sogleich Raum giebt, dem Gedanken, daß sie Dingen den Zutritt versage, welche durchaus keine Gefahr gebracht haben würden. Außerdem jedoch verhindert sie die Bekämpfung des wirklich Schlechten durch die dazu Befähigten und läßt es vielleicht in der Stille um so tiefere und verderblichere Wurzel schlagen, weil ja die verbotenen Früchte noch immer am meisten reizen. Ganz anders ist es, wenn ein Gedanke, eine Ansicht, sich frei durcharbeiten und ihre ganze Kraft entfalten können, und da ist ihre erste Wirkung, daß sie die Ihrigen um sich sammeln, eine Partei begründen: diese ist nur das sich äußerlich darstellende Leben des Gedankens. Indem wir daher die Partei sich nicht wollen gestalten lassen, schneiden wir dem Denken und seiner regelrechten Wirkung das Leben an der Wurzel ab: jeder Mann (und ein Mann ist der allein, der selbstständige Gedanken, der durch sie einen Charakter hat) aber muß sich seine Partei bilden, sonst ist er überhaupt ohne Einfluß, und sein Denken und Handeln ohne Wirkung, ohne Thräger und Stütze in der Welt. Was wäre ein Philosoph, ein Staatsmann, der keine Schule zu bilden im Stande ist? Mit demselben Augenblick aber, mit welchem das Leben eines Dinges, eines Staates namentlich, beginnt, sehen wir die Gegensätze hervortreten, die sich in diesem, als die berechtigten Elemente desselben, als seine Parteien darstellen.

Diese großartige und weite Ansicht des Staatslebens ist die allein weltgeschichtliche und eigentlich staatsmännische, weil sie die schöpferische ist; wogegen Beschäftigung mit bloßen Repressivmaßregeln und alleinige Beurtheilung über das Maaß der Zulässigkeit für eine doch nicht abzuhaltende Bewegung, niemals Staatsmänner zu bilden im Stande ist; denn nicht durch Hemmung vermag irgend jemand zu wirken, sondern wer es thut, vollbringt es lediglich durch seine schaffenden Gedanken. Daher sind wir der Meinung, daß derjenige Staat, welcher der Censur und den durch sie gegebenen Beschränkungen einen zu großen Werth beilegt, sich selbst den empfindlichsten Schaden zufügt, indem er seine Beamten auch zum Theil gewöhnt, mehr an repressive, als an producirende Maßregeln zu denken, welche doch die einzig erfolgreichen sein können. Auch sind gewiß alle Einsichtigen in Preußen längst davon überzeugt, daß der Staat, wenn er freie Presse gewährt, ein schönes Zeugniß seiner inneren Kraft ablegt: denn er beweist damit der Welt, daß er die Kraft habe, sich schaffend entwickeln zu können, und daß er keinen Werth lege auf diejenigen Präventivmaßregeln, welche doch nur das Kleine und minder Bedeutende wegnehmen, großen Bewegungen aber nicht gewachsen sind; er beweist, daß er Männer besitzt, die sich selbst zu lenken vermögen und die allenfalls selbst beurtheilen, was dem Wohle des Ganzen nachtheilig ist. Zeige die Regierung allen Bürgern dieses wahrhafte Vertrauen, daß sie die Abwehr des Schlechten in ihre Hand legt, und sie wird sich sicherlich nicht getäuscht sehen: nothwendig ist dazu nur, daß jeder den neuesten Ruf seines Königs richtig verstehe und sich zum lebendigen Gliede des Ganzen bilde; sobald dieses geschehen ist, hält jeder von dem Staate, wie von seinem Hause, diejenigen Einflüsse ab, welche er als Verderben bringend erkannt hat, und welche die freie Presse nicht anstehen wird, laut und öffentlich als solche zu bezeichnen. (Spen. Z.)

Berlin. — Die Deutsche Auswanderung wird, wie nach den Berichten aus den Hafenplätzen und vielen inneren Gegenden zu urtheilen ist, in diesem Jahre bei weitem die vorjährige übertreffen. Daß aber durch eine noch so starke Auswanderung die Bevölkerungsverhältnisse Deutschlands keine wesentliche Aenderung erleiden, ist statistisch nachgewiesen. Die durch Auswanderung entstandenen Lükken betragen nur einen geringen Theil des jährlichen Ueberschusses der Geborenen über die Gestorbenen und füllen sich außerdem sehr bald. Was Deutschland in dieser Beziehung verliert, läßt sich erst nach dem Verlauf von Jahren genau und statistisch feststellen. Wenn die Auswanderungen in den letzten Jahren von 50 bis auf 100,000 Köpfe pro Jahr gestiegen sind, so läßt sich erwarten, daß in dem gegenwärtigen vielleicht 150- bis 200,000 Deutsche nach der neuen Welt übersiedeln werden; denn die Auswanderung scheint nicht in einfacher Progression, sondern in verdoppelter zu steigen; je mehr Deutsche sich jenseits des Oceans niederlassen, um so mehr ziehen sie nach sich; die tausendfältigen Privatverbindungen zwischen den Ausgewanderten und den Zurückgebliebenen bilden eine im Stillen, aber unaufhaltsam, wirkende Kraft, gegen welche alle Verbote gegen Aufreizung zum Auswandern nichts vermögen. Tausende von Briefen, die durch

regelmäßige Dampfschifffahrt aus der neuen Welt nach Deutschland jetzt monatlich befördert werden, sind die unermüdlichen Lobredner und Anreger der Auswanderung.

Unser Seminar-Direktor Diesterweg, welcher für die lehrende Jugend so lange und so segensreich gewirkt, hat dieser Tage sein Entlassungs-Dekret entgegennehmen müssen. Wie man wissen will, hat er sich durch seine freie Auffassung der christlichen Religionsdogmen den Unwillen seiner vorgesetzten obersten Behörde zugezogen, und letztere ihn auf verschiedenen Wegen zu veranlassen gesucht, seine Dimission einzureichen, wozu er aber nicht vermocht werden konnte, ja er führte, wie bekannt, sein schweres Lehramt noch alsdann fort, nachdem ihm von der Cultus-Behörde in einem orthodox christlich gesinnten Manne ein Gehülfe und Wächter zur Seite gestellt worden war. Wie man vernimmt, soll letzterer seine Stelle einnehmen. Diese Nachricht verbreitete sich durch die Stadt wie ein Lauffeuer und überraschte manchen um so mehr, als man wissen wollte, daß sich Herr D. seit einigen Jahren aller öffentlichen Demonstrationen und freien Aeußerungen in seinen Lehrstunden enthalten haben soll. — Aus guter Quelle kann hier die Nachricht mitgetheilt werden, daß die vier Handwerker, welche in Folge der communistischen Untersuchungen im December v. J. inhaftirt wurden und noch sitzen, mit nächstem auf freien Fuß gesetzt werden sollen.

Die wohlthätigen Folgen unseres neuen Criminalverfahrens stellen sich immer mehr heraus. Die sehr hohen Strafen, mit welchen jetzt viele unserer gefährlichen Diebe belegt werden, zeigen die Vortheile der neuen Beweistheorie sehr schlagend, denn in vielen Fällen, wo jetzt oft eine mehr als zehnjährige Freiheitsstrafe eintritt, wäre früher nur eine vorläufige Freisprechung oder doch höchstens eine geringe außerordentliche Strafe möglich gewesen. Insofern schon muß das neue Verfahren ungemein dazu beitragen, uns in kurzer Zeit von einer großen Anzahl der gefährlichsten Diebe zu befreien, aber auch indirekt muß dasselbe dazu mitwirken, weil die große Erheblichkeit der Strafen manchen verwegenen Dieb abschrecken dürfte, auf der gefährlichen Bahn weiter zu gehen, weshalb es denn auch jetzt schon nicht selten vorkommt, daß mehrmals bestrafte Subjecte sich zu anderen verbrecherischen Erwerbszweigen wenden, Diebstähle aber sorgfältig vermeiden. Nur Eins ist es, was bei der energischen und durchgreifenden Aufräumung in Folge des neuen Verfahrens den Menschenfreund innig betrüben muß, das ist die große Zahl unserer, namentlich so jugendlichen Verbrecher. Bald dürften unsere Zuchthäuser nicht mehr ausreichen, sie alle zu fassen. Man kann deshalb nicht oft genug hinweisen, wie nothwendig es ist, der Jugend die höchste Aufmerksamkeit zu widmen und Alles aufzubieten, die Familienzucht zu heben.

(Z.-H.) Ueber das von der Stadt beabsichtigte Ständefest geht uns folgende Mittheilung zu: „Es ist nun entschieden, daß die Stadt den Ständen kein Fest geben wird. Man erzählt sich in der Stadt, daß ein Schreiben Sr. Maj. des Königs an den Magistrat ergangen sei, welches den Werth eines solchen Vorhabens anerkenne, aber zu bedenken gebe, ob nicht in dieser Zeit der Noth die hierzu erforderlichen Geldmittel zu nothwendigeren Zwecken, z. B. zu Stiftungen verwendet werden könnten. Der Magistrat soll nun, wie man sage, mit dem Plane umgehen, ein Lokal zu beschaffen, in welchem die Landtags-Abgeordneten Abends zusammenkommen könnten, und wo dann immer einige Magistratspersonen die Honneurs machen würden."

(Mgdb. Z.) Wie man erfährt, wird Alexander von Humboldt eine Reise nach England antreten; da Se. Maj. der König gewünscht haben soll, daß derselbe den prachtvollen und kunstreichen Schild, welchen unser König dem Prinzen von Wales zur Erinnerung an dessen Tauf-Feier gewidmet hat, an dem Londoner Hofe in Person überreiche. Wenn durch die Sendung eines so gefeierten Mannes dem Großbritannischen Hofe offenbar eine besondere Aufmerksamkeit gezeigt wird, denn jeder weiß, welchen Klang der Name Humboldt in England hat, so kann dieselbe bei der gegenwärtigen günstigen Stimmung, welche England für eine Annäherung an Preußen und Deutschland überhaupt in seinen öffentlichen Organen an den Tag legt, vielleicht auch noch in anderer Beziehung von Bedeutung werden.

Berlin. — In Folge eines Cirkulars an sämmtliche hier domizilirende Justiz-Commissarien, wodurch letztere höheren Orts aufgefordert worden, sich zur Vertheidigung der angeklagten Polen, deren Prozeß hier demnächst beginnen soll, zu unterzeichnen, haben bis jetzt nur die drei beim Stadtgericht angestellten Justiz-Comissarien Furbach, Gall und Deichs zur uneingeschränkten Uebernahme sich gemeldet, keiner der übrigen beim Stadt- und Kammergericht fungirenden Advokaten die Uebernahme der Vertheidigung aber gänzlich abgelehnt. Die meisten derselben haben die Bemerkung gemacht, daß sie besorgen, keine Zeit dazu zu haben.

Königsberg. — Herr ꝛc. Crelinger wird nicht nach seinem neuen Bestimmungsorte gehen, sondern sein Amt als Justiz-Commissar und Notar ganz niederlegen und, von seinem Vermögen lebend, hier bleiben.

Von der rechten Rheinseite des Regierungsbezirks Koblenz. In der Person des Kammergerichts-Assessors Wilhelmy ist nunmehr ein besonderer Kommissar der General-Kommission für die Kreise Neuwied, Altenkirchen und Wetzlar ernannt, und bereits in Altenkirchen, seinem Wohnorte, angekommen. Die Ablösungen und Auseinandersetzungen werden dadurch hoffentlich einen rascheren und erspriePlicheren Fortgang gewinnen, wie bisher. Es thut auch wahrlich Noth, daß für diesen Theil des großen Preußischen Staates etwas geschehe, wenn die Quellen des Wohlstandes nicht immer mehr versiegen sollen. Eine Gerichts-Verfassung, mit welcher ein Proceß durch ein Menschenalter geschleppt, die Execution einer vollständig beendeten Subhastation zehn und mehrere Jahre aufgehalten werden kann; ein materielles Recht, das neben der Unmasse der verschiedenartigsten Landesverordnungen das Deutsche und Römische Recht zur Anwendung bringt, und sich daher stets auf Pandekten, Codex und Novellen als gültige Gesetze beruft; ein Kriminalrecht, das die Carolina mit den Formen der Preußischen Kriminal-Ordnung verbindet, dies Alles, nebst einer Masse von allerhand den Ackerbau und die Industrie lähmenden Abgaben und Diensten, als Zehnten, Drittel, Wasserlaufzins, Jagdfrohnden u. s. w., ist gewiß dazu geeignet, eine Gleichstellung dieses Theiles des Staates mit den übrigen zu erstreben. Wir sehen mit Erwartung dem kommenden Provinzial-Landtage entgegen. Unseren Abgeordneten steht ein weites und segensreiches Feld ihrer Thätigkeit offen, mögen sie der Wichtigkeit ihrer Sendung eingedenk sein, und sich nicht durch Schwierigkeiten abschrecken lassen, die Aenderung eines Zustandes herbeizuführen, dessen große Nachtheile von jedem Unbefangenen stets zugegeben worden sind.

Westphalen. — Am 15. März wurde die Vinckesche Blinden-Anstalt in Soest eröffnet. Die Feier fand im Anstalts-Lokale in Gegenwart des Königlichen Staats-Ministers, Herrn Flottwell Excellenz, des Königlichen Regierungs-Präsidenten, Herrn Grafen von Itzenplitz, des Königlichen Landraths von Vincke und vieler Verehrer des Verewigten statt.

Münster. — (Westph. Merk.) Am 30. März starb plötzlich am Nervenschlage in der Vorhalle des Doms allhier der Bischof Kellermann.

Münster. — Wir erlauben uns aus der bereits von uns erwähnten authentischen Jesuiten-Statistik der Gegenwart bei dem allgemeinen Interesse der Sache noch folgende Nachrichten mitzutheilen: Es sind darnach im Ganzen folgende verschiedene Arten von Instituten vorhanden: 3 Profeßhäuser, 9 Collegien für Novizen, 44 Collegien, 35 Collegien und Convictorien zusammen vereinigt, 14 besondere Convictorien, 24 Prüfungshäuser, 65 Residenzen, 37 Missionen, 2 Exercizhäuser, in Summa 233 Institute. Diese werden belebt durch 1748 Priester, 1273 Schüler und 1207 Coadjutoren, in Summa von 4128 Jesuiten. Davon kommen a) auf die Provinz Oesterreichisch-Galizien; zu der auch Tirol gehört: 1Colleg für Novizen, 2 Collegien, 1 vereinigtes Colleg und Convict, 2 besondere Convictorien, 2 Prüfungshäuser, 1 Residenz und 4 Missionen, im Ganzen 13 Institute, in welchen sich 110 Priester, 103 Schüler und 97 Coadjutoren, zusammen 310 Jesuiten aufhalten: b) auf die Provinz Ober-Deutschland, welche auch die Schweiz in sich begreift: 2 Collegien, 2 vereinigte Collegien und Convictorien, 1 Prüfungshaus, 2 Missionen, in Summe 9 Institute, besetzt mit 89 Priestern, 105 Schülern und 69 Coadjutoren, im Ganzen mit 263 Jesuiten. (Elbf. Z.)

Köln den 24. März. Gestern hatte der Stadverordnete F. Raveaux seine Strafzeit vollendet und wurde, als er das Arresthaus verließ, von einigen Freunden begrüßt. — Das zweite Sängerfest des deutsch-vlämischen Sängerbunbundes wird dies Jahr am 27. und 28. in Gent gefeiert werden und müssen die Einladungen von dem dortigen Festcomite schon an die betreffenden Sängervereine ergangen sein. Von Seiten der Stadt Gent wird Alles aufgeboten werden, das Fest selbst so glänzend als immer möglich zu machen.

Köln. (Köln. Z.) — Die Schrift des Herrn Simon: „Annehmen oder Ablehnen", hat in der Rheinprovinz, wo der Verfasser, seiner politischen Haltung, wie schriftstellerischen Leistungen wegen, viele und warme Freunde zählt, einen sehr unangenehmen und, wir fügen es unbedenklich hinzu, für den Verfasser nachtheiligen Eindruck hervorgebracht. Von dem verdienstvollen Verfasser des „Preuß. Staatsrechts" hätte man am Allerwenigsten die unbedachte Hingabe an jene flachen staatsrechtlichen Auffassungen erwarten sollen, die den eigentlichen Kern der revolutionairen Theorieen bilden und im Grunde aus der Anwendung privatrechtlicher Sätze auf die Politik hervorgehen. Nach der Ansicht des Verfassers beruht der Staat und seine Verfassung unbedenklich auf einem ausdrücklich oder stillschweigend vollzogenen Gesellschaftsvertrage, der nicht abgeändert werden kann ohne die Zustimmung der vertragenden Theile (Annehmen oder Ablehnen); die ständischen Abgeordneten sind nach dieser Auffassung schlechthin Bevollmächtigte, deren jetzige Vollmacht auf eine Abänderung des Gesellschaftsvertrages nicht ausgestellt ist und folglich einer Erneuerung und Erweiterung bedarf, wobei freilich aus der Theorie des Gesellschaftsvertrags selber heraus sofort der Einwurf sich erhebt, daß nicht die zur Vertretung berechtigten Stände, Ritter, Bürger, Bauern, sondern das ganze Volk, Mann und Weib, die Rechtssubjekte des Gesellschaftsvertrages bildet, und folglich allermindestens die Zustimmung der Urversammlungen (Assemblées primaires) erforderlich ist. Man sieht, könnten diese Doctrinaire des Privatrechts auf Anklang im Publikum rechnen, so würden wir mit einem Schlage in jene platten, endlosen Zänkereien der Assemblée constituante zurückversetzt, die freilich zu ihrer Zeit als wahre Staatsweisheit galten. Was die Rheinprovinz betrifft, so dürfen wir ohne Zaudern versichern, daß sie ihre politischen Lehrjahre hinter sich hat und auf dergleichen Schul-Theorieen nicht den mindesten Werth legt.

Ausland.

Deutschland.

München den 28. März. Nunmehr ist auch der Professor des Deutschen Privat- und Kirchenrechts, Dr. Phillips, seiner Lehrstelle an der hiesigen Hochschule entbunden und dagegen zum Rath bei der Regierung zu Landshut ernannt worden. Allgemein ist man jetzt begierig darauf, ob sich ein Gerücht bestätigen

wird, nach welchem noch zweien ähnlichen Maßregeln gegen Universitäts-Professoren entgegenzusehen wäre.

Aus Wien sollen Briefe eingetroffen sein, die das dort erfolgte Eintreffen des Kaiserl. Gesandten an unserm Hofe, Grafen v. Seufft-Pilsach, mit dem Anhängsel melden, daß derselbe in keinem Falle hierher zurückkehren werde, indem man in Wien geneigt sei, durch seine Abberufung eine vorgefaßte Meinung zu desavouiren, nach welcher die Politik unserer abgetretenen Minister nicht mehr und nicht weniger gewesen sei, als eine bloße Befolgung der je länger mit desto größerer Ungewißheit von Wien aus ertheilten Weisungen. Die Zukunft wird es lehren, ob dem wirklich so ist, und zugleich auch, ob das, was man den Oesterreichischen Einfluß nennt, in Folge eines Gesandtenwechsels freiwillig oder gezwungen fortan aufgegeben werden wird.

Karlsruhe den 26. März. Die Seeblätter enthalten ein Schreiben des bisherigen katholischen Pfarrers J. B. Früh in Wyhlen (Säkingen) vom 17. März, wodurch dieser, weil das Decanat seine Predigten für akatholisch-rongeanisch erklärt und von ihm verlangt hat, daß er in Gegenwart dreier Zeugen vor einem Christusbilde und zwei angezündeten Kerzen knieend das apostolische Glaubensbekenntniß beschwören solle, — freiwillig seiner Stelle, die ihm bisher 1200 Gulden jährlich eintrug, entsagt. Man erwartet, daß er sich der christkatholischen Kirche anschließen werde.

Das Heidelberger Journal enthält folgende öffentliche Aufforderung: „Der in die öffentlichen Blätter übergegangene vom Neckar im März 1847 datirte, vorbereitende Aufruf, betreffend die Gründung einer Deutschen Republik, wurde in allen Kreisen der Gesellschaft mit dem größten Unwillen vernommen. Denn er ist gleich verabscheuungswürdig, er mag aus einer den Interessen des Auslandes dienenden Werkstätte hervorgegangen oder aber das Werk eines national gesinnten Deutschen sein. Ist er nämlich fremden Triebfedern entsprungen, so soll er ein moderneß Mittel abgeben, um die alte Taktik mit Anstand fortsetzen zu können, nach welcher man seit Jahrhunderten Deutschlands Fürsten und Völker niederhält und lediglich fremden Interessen dienen zu lassen versteht; kommt er aber aus dem Kopf eines nationalen Deutschen, so erscheint er als eine wahre Misgeburt, die weder Kopf, noch Herz, noch Gliedmaßen hat, welche für die Geschichte der Entwickelung Deutscher Völker, den eigenthümlichen Charakter derselben, ihre Humanität und politische Bildung und die Bedürfnisse der Nation erforderlich wären. Der Aufruf wäre in der That den Feinden Deutschlands eine willkommene Erscheinung, um die sich von selbst gegenwärtig aus dem Innersten des Volkslebens herausbildende nationale Gesinnung und das erwachende Bedürfniß der einzelnen Volksstämme, sich in rein deutschem Interesse enger an einander anzuschließen, durch die Mittel der Diplomatie und der Gewalt wieder zu tödten oder im Keime zu ersticken. Eine große Anzahl Bürger, welche aus diesen Gründen, dann aber auch insbesondere deswegen, weil man im Großherzogthum Baden politisch so gebildet ist, daß man weiß, was man dem Fürstenhause, der Verfassung, der Regierung und den Ständen zu verdanken hat, und was man aus Gründen der Zweckmäßigkeit und der Vernunft in unserm kleinen sowie im großen Deutschen Vaterlande noch erstreben und mit allen gesetzlichen Mitteln erkämpfen muß, über den fraglichen vorbereitenden Aufruf empört sind, haben daher beschlossen: 1) Hierdurch alle hiesigen Bürger und Einwohner sowie Alle, welche auswärts das Heidelberger Journal lesen, aufzufordern, die Flugblätter, welche in Betreff der Gründung einer Deutschen Republik heimlich verbreitet sein sollen, sowie Nachrichten über die Verbreiter dieser Blätter zu sammeln und sie dem Unterzeichneten mitzutheilen. 2) Nach Verlauf von acht Tagen eine größere Versammlung von Bürgern und Einwohnern aller Stände, die sich für die Sache interessiren, in einem passenden Lokal auszuschreiben, dort von dem Ergebnisse dieser Aufforderung Bericht abzustatten und in dieser Versammlung die geeigneten Schritte zu beschließen, welche hierwegen öffentlich oder bei der Behörde gethan werden sollen. Heidelberg den 22. März 1847. Obergerichtsadvokat Kräuter."

Hamburg. — Dem Dr. Schuselka ist von der hiesigen Polizeibehörde noch nicht das Mindeste in den Weg gelegt worden, und der Prediger Dowiat, dessen Vorträge Tausende besuchten, ist von hier nur abgereist, um einer dringenden Einladung nach London zu folgen.

Oesterreich.

Wien den 28. März. Aus Anlaß mehrerer Beschwerden in Betreff der Kinder-Erziehung, nachdem die katholische Gattin einer sogenannten gemischten Ehe zu dem protestantischen Glauben ihres Gatten übergetreten ist, hat die Hofkanzlei die bisher bestandene Observanz dahin modifizirt, daß in solchen Fällen unterschieden werden müsse, zwischen Kindern, die vor, und solchen, die nach erfolgtem Uebertritte der Mutter geboren wurden. Die Ersteren, die wirklich aus der gemischten Ehe geboren sind und in Folge der vom Vater vor der Trauung ausgestellten Reverse, katholisch getauft werden mußten, seien immer als Katholiken anzusehen und daher rücksichtlich der religiösen Erziehung nach den für alle übrigen Katholiken bestehenden Vorschriften zu behandeln; rücksichtlich derselben sollen daher die ausgestellten Erziehungs-Reverse ihre volle Gültigkeit auch nach dem Uebertritte der Mutter behalten. Rücksichtlich der dann erst geborenen Kinder aber, wurde nach reiflicher Erwägung aller vorkommenden Verhältnisse dahin erkannt, daß dieselben, gleich den aus einer schon ursprünglich protestantischen Ehe gebornen Kindern, nicht gehindert werden können, dem Glauben ihrer Aeltern zu folgen, daß sie daher nicht nach dem bei der Abschließung der gemischten Ehe ausgestellten Erziehungs-Reverse zu behandeln sind, weil diese Ehe aufgehört hat, eine gemischte zu sein, somit bei derselben jene Vorschriften nicht geltend gemacht werden können, welche für andere Verhältnisse gegeben sind.

Wien den 29. März. Das Gerücht, daß Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Albrecht zum Vicekönig für Galizien auserwählt sei, findet hier vielen Glauben.

Herr von Prokesch, diesseitiger Gesandter am Hofe zu Athen, ist bis zu diesem Augenblick noch nicht auf seinen Posten abgegangen. Seine genaue Bekanntschaft mit den Verhältnissen des Orients, seine auf Einsicht und gereifter Prüfung beruhenden Sympathieen für das gegenwärtige Griechische Kabinet, welches er als das nationalste, folglich als das beste für Griechenland, zugleich aber auch als das der Pforte am freundlichsten gesinnte ansehen soll, haben viel zur Aufklärung unserer Regierung über die eigentliche Lage der Dinge beigetragen, und seine Anwesenheit in der hiesigen Hauptstadt in einem Moment, wo die Erhaltung der Ruhe im Orient durch ein an sich unbedeutendes Mißverständniß gefährdet war, darf wohl als ein günstiger Zufall betrachtet werden. So viel wir hören, hat man sich hier weniger mit der Frage, wer von den beiden streitenden Parteien Recht oder Unrecht habe, als mit den Mitteln beschäftigt, ein Zerwürfniß beizulegen, das in seinen Folgen der sich beleidigt erachtenden Pforte gewiß eben so nachtheilig wie dem Königreiche Griechenland hätte werden können. Bei den freundlichen Gesinnungen, die man hier immerdar für die Pforte hegt, kann man kaum zweifeln, daß die vermittelnden Schritte, die unsere Regierung in Konstantinopel thun dürfte, von dem besten Erfolg gekrönt werden. Daß das Preußische Kabinet sich mit unserer Regierung bereits ins Einvernehmen gesetzt, um diese Angelegenheit nach gleichen Grundsätzen zu behandeln, gewährt einen neuen Beleg für das Bestreben der beiden Mächte durch Vereinigung ihrer Kräfte ihre Macht zu vermehren, und vielleicht auch den übrigen Deutschen Staaten dadurch Gelegenheit zu geben, durch enges Anschließen an dieselben jenes internationale Gewicht zu verwirklichen, das der Deutschen Nation gebührt.

Frankreich.

Paris den 30. März. Die Pairs-Kammer widmete ihre gestrige Sitzung der Diskussion eines Gesetz-Entwurfs, der die Bedingungen des Avancements für die zu besonderen Funktionen in den Truppen-Corps ernannten Lieutenants modifizirt. Nach den Bestimmungen des Gesetzes vom 14. April 1832, wonach jetzt die Armee verwaltet wird, sollen zwei Drittel der Lieutenants-Beförderung nach der Anciennetät geschehen. Das neue Gesetz ändert diese Grundbestimmung, indem es gestattet, den zu Adjutant-Majors, Schatzmeistern, Montirungs-Beamten und Instruktoren ernannten Lieutenants nach Gutdünken den Capitainsgrad zu verleihen. Es handelt sich, mit anderen Worten, darum, die Verordnung vom 16. März 1838, welche die Progression der Beförderungen in der Armee regelte, in ein Gesetz zu verwandeln. Die Pairs-Kommission hat die Annahme des Entwurfs mit einigen Abänderungen im Detail vorgeschlagen. Der Fürst von der Moskwa bekämpfte ihn aber in seiner wesentlichsten Bestimmung, indem er denselben für einen Eingriff in das Gesetz von 1832 erklärte, das allgemein als die Charte der Armee betrachtet werde. Der General von Castellane, der Marquis von Laplace, der General Schramm und der Kriegs-Minister vertheidigten dagegen die vorgeschlagene Maßregel, welche sie als förderlich für den Dienst und für den allgemeinen Nutzen der Armee bezeichneten. Die Debatte soll morgen fortgesetzt werden.

Herr von Remusat hat am Schluß der gestrigen Deputirten-Sitzung seinen früheren Vorschlag über die Unverträglichkeit gewisser öffentlicher Aemter mit der Funktion eines Deputirten wieder eingebracht; nur ein im vorigen Jahr von der Kammer angenommenes Amendement in Betreff der Beamten des Königlichen Hauses und des Hofstaates der Prinzen hat er seinem diesjährigen Vorschlage einverleibt; auch verlangt er nicht, daß die Bestimmungen desselben eher, als bei den nächsten allgemeinen Wahlen, in Kraft treten sollten.

Die Kommission des Ackerbau-Kongresses hat auf den Beschluß angetragen, der Regierung für die Beförderung der freien Einfuhr des Getreides zu danken, aber auch darauf, „daß der Kongreß den Wunsch ausspreche, das Schutzsystem zu Gunsten der Produkte des Landes möge aufrecht erhalten bleiben."

Der vor einem Monat verbreiteten Nachricht, die Herzogin von Montpensier befinde sich in gesegneten Umständen, wird nun widersprochen.

Der Constitutionnel beharrt dabei, daß Graf Salvandy zum Herzog ernannt sei, daß er sich indessen vor der Lächerlichkeit des neuen Titels scheue und ihn nicht anzunehmen wage.

Dell. Rachel wird im Juni sechs Vorstellungen im Haag und in Amsterdam geben; mehrere Mitglieder des Theater français werden sie dorthin begleiten.

Im Departement des Loiret ist es nothwendig geworden, Getreide- und Lebensmittel-Transporte durch Militair begleiten zu lassen, um sie gegen die Angriffe der Bevölkerung sicher zu stellen.

Paris den 31. März. Vorgestern sind Depeschen von dem Herzog von Glücksberg, Französischem Geschäftsträger zu Madrid, eingegangen. Sofort nach deren Empfang begab sich Herr Guizot zum Könige; später machte er der Königin Christine im Hotel Courcelles einen Besuch. Die Patrie will aus sicherster Quelle wissen, daß eine Depesche des Spanischen Ministeriums an die Königin Christine den Zweck habe, das Gutachten dieser Fürstin über eine höchst wichtige Maßregel zu begehren. Es handle sich nämlich darum, der Königin Isabella für den Augenblick die Unterzeichnung der Dekrete zu entziehen, um sie ihrem Gemahl anzuvertrauen. Das Spanische Kabinet soll die Zweckmäßigkeit dieser Vollmachts-Uebertragung auf den Gemüthszustand der jungen Königin be-

gründen, welche sich gewissen Neigungen hingegeben habe, die solche Herrschaft über sie gewonnen hätten, daß die Ausübung der Königlichen Prärogativen ohne große Nachtheile für den Staat damit unvereinbar sei.

Eben verbreitet sich die Nachricht vom Tode des Fürsten Polignac, des ehemaligen Ministers des Königs Karl's X.

Die neueste Spanische Post in Paris bringt folgende Nachricht aus Portugal. Die Generale der Königin Saldanha und Cazal, sind geschlagen. Beide sannen auf Verrath, wurden aber an die Junta verrathen, und im Augenblicke, wo das verabredete Signal der Ueberrumpelung gegeben ward, von einem mörderischen Kartätschenfeuer empfangen. Der Clamor publico erzählt die Niederlage Saldanhas folgendermaßen: Man weiß, das der alte General Povoas der Junta in Oporto den Vorschlag machte, nicht länger dem intriguirenden Saldanha geduldig zuzusehen, sondern ihn anzugreifen. Povoas zog dem gemäß aus, und erfuhr außerhalb Oporto, daß der Commandant der Burgveste Oportos von Saldanha gewonnen und dieselbe durch ein verabredetes Zeichen (Abbrennen einer Rakete an bestimmter Stelle) übergeben werden solle. Povoas eilte nach Oporto zurück, theilte der Junta die Verrätherei mit; der Commandant wurde heimlich festgenommen, das Zeichen gegeben und die herbeieilenden Feinde mit Kartätschen niedergeschossen. Saldanha soll 1400 Mann verloren haben.

Spanien.

Madrid den 23. März. Vorgestern ließ die Königin dem Englischen Gesandten ihr Bedauern ausdrücken, daß sie ihn Tags zuvor nicht empfangen konnte, und ihn zugleich zu einer Audienz einladen. Der Gesandte verfügte sich zur bestimmten Stunde in den Palast und verweilte über eine Stunde bei der Königin. Er soll sie auf die Intriguen aufmerksam gemacht haben, welche die Ultras der Moderirten gegen sie schmieden. Der Gesandte zeigte sich sehr befriedigt durch des Ergebniß seiner Besprechung und fertigte in voriger Nacht einen Courier nach London ab.

Die vertrauten Rathgeber, welche bei dem Gemahl der Königin Gehör finden, haben ihn veranlaßt, allen Personen, deren Gesinnungen den geringsten Argwohn erregen, den Zutritt zur Königin zu verweigern. Dem alten, wegen seiner gemäßigten Ansichten bekannten General Manso, der in seiner Eigenschaft als General-Kapitain von Madrid täglich von der Königin empfangen wurde, hat man die Anweisung ertheilt, diese Würde vorläufig niederzulegen, und der General Fulgosio, Schwager des Herzogs von Rianzares, ist jetzt mit diesem Amte bekleidet worden. Die Ultras beabsichtigen, dem Könige einige der ihrigen, wie die Generäle Pezuela, Mazarredo, als Adjutanten an die Seite zu stellen. Sogar von einer Regentschaft soll unter diesen Leuten die Rede gewesen sein, und die Herren Donoso Cortes und Gonzalez Bravo werden als Urheber dieser Intrigue bezeichnet.

Der Clamor publico sagte gestern: „Was wird Europa von diesen Menschen denken, die bei der bloßen Ankündigung eines ihren Interessen ungünstigen Systemwechsels sich so sehr entsetzen, daß sie gegen die Königin selbst in Schmähungen ausbrechen? Die Sprache der Ultra-Moderirten ist die einer Bande von Rebellen, die keinen Anstand nimmt, sich dem Thron gegenüberzustellen, und sich von den Entscheidungen der Königin an die Dazwischenkunft der bewaffneten Macht zu berufen u. s. w."

Der General Serrano wird in dem Amtsblatte vorgeladen, sich binnen dreißig Tagen vor dem Kriegsgerichte zu stellen, um sich wegen seines Ungehorsams zu verantworten.

Portugal.

Aus Lissabon wird den Times unterm 15. März geschrieben, daß man sich nichts Traurigeres als diese Hauptstadt in ihrem dermaligen und seit längerer Zeit anhaltenden Zustand denken könne. Das Hin- und Hermarschiren von Truppen, das Abrichten und Waffenrasseln der Freiwilligen sei nachgerade lächerlich geworden. Dabei reiße in den ärmeren Klassen Noth ein und habe schon einzelne Opfer weggerafft. Im abgelaufenen Jahre hat die Accise von frischen Fischen nur $42\frac{1}{2}$ Contos oder 50 Contos weniger als gewöhnlich eingebracht. Von den am Douro stehenden Truppen unter Saldanha ist noch immer nichts gegen Oporto geschehen. Sie scheinen von derselben Apathie ergriffen, welche überall im Lande sich zeigt. Die Königl. Truppen unter Vinhaes, Baron Casal und dem Obersten Lapa sollen sich bei Modun de Basto vereinigt haben. Das Einzige, was Saldanha in letzterer Zeit Zweckmäßiges gethan hat, scheint die Organisation mehrerer freiwilligen Bataillone in den Ortschaften nördlich von Coimbra gewesen zu sein. Aus Oporto wird dagegen gemeldet, daß eine Abtheilung Königl. Truppen von den Insurgenten über die Spanische Grenze gedrängt worden sei. Die Insurgentenführer hatten darauf an die Spanischen Behörden die Aufforderung erlassen, sie zu entwaffnen. Es hat sich jetzt ergeben, daß die Kanonade, welche das am 1. März an der Portugiesischen Küste entlang gekommene Britische Dampfschiff „Ripon" in der Richtung von Oporto zu vernehmen glaubte, weiter nördlich bei Vianna stattgefunden hat, das von das Antas damals angegriffen wurde.

Großbritanien und Irland.

London den 27. März. Der Morning Post zufolge, befindet sich Ihre Majestät die Königin in gesegneten Leibesumständen und erwartet ihre Niederkunft im Monat August.

Seine Königl. Hoheit Prinz Albrecht ist gestern durch eine Deputation der Universität Cambridge im Buckingham-Palaste feierlich zum Kanzler der Universität inaugurirt worden.

Die Blätter enthalten lange Berichte über die Art der Feier des vorgestrigen Fasttages in den verschiedenen Kirchen der Hauptstadt, und der Globe kann nicht umhin, über die excentrischen und zum Theil krassen und intoleranten Aeußerungen Beschwerde zu führen, welche sich einige der jüngeren Mitglieder des Klerus der herrschenden Kirche bei dieser Gelegenheit erlaubt haben.

Nach amtlichen Aktenstücken über den auswärtigen Handel China's, der sich auf Canton und Schanghae zu beschränken scheint, in den Jahren 1844 und 1845 hatte derselbe in Bezug auf die meisten dorthin handelnden Nationen im Jahre 1845, mit 1844 verglichen, bedeutend zugenommen. Die Britischen Einfuhren waren ungefähr um ein Drittel, die Amerikanischen von 2,445,870 auf 3,209,301 und jene der Zollvereins-Staaten von 5743 auf 123,530 Piaster gestiegen. Im Jahre 1844 führte der Zollverein für 122,288, im Jahre 1845 dagegen für 479,973 Piaster aus. Die Gesammt-Einfuhren in Canton beliefen sich im Jahre 1845 auf 14,062,811 Piaster, wovon etwa 10 Millionen durch Englische Schiffe eingebracht wurden; die Ausfuhr betrug ungefähr 30 Millionen Piaster, wovon zwei Drittel auf Englische Schiffe kommen.

Die Britische Flagge ist am 18. December im Beisein vieler Häuptlinge aus Borneo und einer zahlreichen Masse von Malayen zu Pulo-Labuan aufgepflanzt. Leider sind bereits mehrere Britische Offiziere Opfer des dortigen Fiebers geworden. Labuan wird bald ein wichtiger Stapelplatz werden, zumal da man bereits einen Handels-Vertrag mit der von dem Sultan von Borneo unabhängigen Republik Kalamantan abgeschlossen hat.

Der Herzog von Bedford, Bruder Lord John Russell's, ist am 26. von der Königin mit dem Hosenband-Orden dekorirt worden.

Belgien.

Brüssel den 31. März. Obgleich an allen Thoren Polizei-Soldaten und Gendarmen aufgestellt sind, um die Bettler zurückzuweisen, so hat sich die Anzahl derselben in Brüssel doch wieder sehr gemehrt. Der Violinist Vieurtemps hat ein großes Konzert gegeben, damit durch den gewonnenen Ertrag die Bettler in ihre Gemeinden zurücktransportirt werden können. Die Noth ist unter den niederen Klassen trotz der günstigeren Jahreszeit bei den hohen Getreidepreisen noch sehr groß.

Man schreibt aus Antwerpen: „In diesem Augenblicke werden in unserem Hafen auf dem Belgischen Schiffe „Antonius" ein Eisenbahn-Wagen erster und zwei Wagen zweiter Klasse von außerordentlicher Größe nach Italien eingeschifft."

Schweiz.

Baselland. — Dem bekannten Dr. Fein, der sich in Folge seiner Theilnahme am Freischaarenzuge gegen Luzern zu einer unfreiwilligen Reise nach Nord-Amerika veranlaßt sah, scheint es daselbst nicht besonders zu gefallen. Nach Basellandschaftlichen Blättern schreibt er darüber an einen seiner Freunde: „Es gewährt in der That ein tragisch-komisches Schauspiel, die Verwandlungen vieler unserer Deutschen Landsleute mit anzusehen. Ich will hier nur ganz kurz bei New-York stehen bleiben. Ein ehemaliger katholischer Pfarrer in Rheinbaiern, Namens Groh, hält jetzt eine kleine Schnapps- und Bierschenke in einem elenden Keller und daneben eine Kleinkinderschule; ein anderer Schulkamerad von mir, Bohne, ist jetzt Destillateur und macht als solcher gute Geschäfte; ein ehemaliger vornehmer Sächsischer Baron ist jetzt — Barbier und rasirt die Schwarzen! ein ehemaliger Baierischer Lieutenant, Rader (hielt sich früher auch eine Zeitlang in Zürich auf), treibt einen vortheilhaften Cigarrenhandel; ein Dr. phil. Ludwigh aus Ungarn, war eine Zeitlang Nationalisten-Prediger und hält jetzt eine Gastwirthschaft; ein ehemaliger Baierischer Student malt Stubenwände an; ein anderer dito Berliner dreht gegenwärtig Cigarren in einer Cigarrenfabrik u. s. w. Andererseits fehlt es auch nicht an Beispielen, daß Leute, die ohne alle Geldmittel, ohne Kenntnisse und Talente herübergekommen waren, blos durch eine gewisse Lebensgewandtheit und eine naive Rücksichtslosigkeit in Betreff der zu ihrem Fortkommen angewendeten Mittel sehr bemittelte und hochangesehene Geschäftsmänner geworden sind und mit dem Dünkel der Geldaristokratie auf das übrige arme Schlukker herabsehen; denn wie in den Europäischen absoluten Monarchien hauptsächlich eine Adels-, Beamten- und Militairaristokratie, so herrscht hier eine ebenso widerwärtige und abstoßende Geldaristokratie mit den feinsten Abstufungen. Der Großhändler geht nicht mit dem um, der einen Laden hält; der Detailhändler würde es sich zum Schimpf anrechnen, sich in gleicher Gesellschaft mit dem bloßen Handlungskommis zu sehen; diese scheuen die ansteckende Berührung mit Arbeitern; diese kreuzigen sich vor den Farbigen rc. Noch Eins. Wissenschaftliche Bildung, Kunsttalent rc., ohne durch Reichthum und eine angesehene bürgerliche Stellung gestützt zu sein, gilt hier noch weniger im Preise als selbst in dem egoistischen England."

Italien.

Rom den 20. März. Die von mehreren auswärtigen Blättern mitgetheilte Nachricht, daß eine Vereinbarung zwischen der Russischen Regierung und dem heiligen Stuhle in Betreff der kirchlichen Angelegenheiten stattgefunden habe, erweist sich nach zuverlässigen Mittheilungen als gänzlich unbegründet. Auch soll bis jetzt noch keine Aussicht vorhanden sein, die obschwebenden Unterhandlungen zu einem erwünschten Ziele zu führen, da die Ansprüche, welche man Russischer Seits gestellt hat, der Art sind, daß man hier, ohne die Interessen der Kirche zu verletzen, auf dieselben nicht eingehen kann.

Florenz den 21. März. Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin Karl von Preußen ist gestern hier angekommen und im Hotel York abgestiegen. Morgen wird die Frau Fürstin von Liegnitz hier erwartet.

(Beilage.)

Griechenland.

München den 28. März. Es ist eine große Anzahl Briefe aus Griechenland hier eingetroffen, da sich alle Korrespondenten beeilt hatten, die glückliche Ankunft des Kronprinzen zu melden. Ursprünglich hatte der König mit seiner Gemahlin dem erlauchten Bruder bis nach Patras entgegengehen wollen, war aber daran bekanntlich durch Unwohlsein verhindert worden. So fand denn der herzliche Empfang im Piräeus statt. Zahlreiche Notabilitäten der Hauptstadt, unter denen auch der Baierische Gesandte, harrten dort der Landung des Prinzen und folgten dann dem Königlichen Wagen, theils reitend, theils fahrend, bis zur Königlichen Residenz. Ueber die muthmaßliche Dauer der Anwesenheit des Kronprinzen in Athen vernimmt man von keiner Seite her etwas Bestimmtes, doch will man hier wissen, Se. Königl. Hoheit werde noch vor dem Ende des April wieder in München eintreffen. Politische Zwecke mißt weder hier noch in Athen irgend ein Unterrichteter der Reise des Prinzen bei, sondern lediglich den Wunsch, die Gelegenheit, welche der Aufenthalt auf Sicilien darbot, zu benutzen, um dem so lange nicht gesehenen Bruder einen Besuch abzustatten. Inzwischen hat sich neuerdings in Griechenland allerdings Manches ernster gestaltet, so daß man sich versucht fühlen mußte, an ernste Konflikte, sowohl an der Nordgrenze als zur See, zu denken, hinderte dies nicht die sowohl für die Pforte, als für die Griechische Regierung bestehende Unmöglichkeit, ohne und gegen den Willen der Großmächte ihre gegenwärtige Streitfrage auf das äußerste zu treiben. Indessen muß gleichwohl auch berücksichtigt werden, daß weder in Konstantinopel, noch in Athen unbedingte Garantieen dafür gegeben sind, man werde des Geistes der Erbitterung, des Hohns und der Kampflust nach Belieben Herr werden können. Der erste Schuß an der Nordgrenze würde in ganz Griechenland Alt und Jung unter die Waffen rufen! So weit wird es zuverlässig nicht kommen, aber so wie die Dinge bereits stehen, ist nicht abzusehen, wie die Lösung des Streites erfolgen soll, wenn sich die Pforte nach wie vor in ihrem Ansinnen, daß Mussurus mit erhöhtem Glanze nach Athen zurückkehre, unterstützt sehen würde.

Neben dem umwölkten politischen Himmel hatte sich endlich der wirkliche von Allem, was Stürme bringen kann, völlig frei gemacht, und der Kronprinz von Baiern wird die Umgegend von Athen, wie das Land, wohin er seine Ausflüge nur immer richten mag, in jenem herrlichen Frühlings-Gewande antreffen, welches gewiß jedem Deutschen, der es je zu bewundern so glücklich gewesen ist, für immer unvergeßlich bleibt.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

London den 25. März. Das Paketschiff „Montezuma" hat gestern Nachrichten aus New-York bis zum 6. d. M. nach Liverpool gebracht. Die Session des Amerikanischen Kongresses war geschlossen worden, doch war die sogenannte drei Millionen-Bill zur Abschließung eines Friedens mit Mexiko vorher noch im Senat mit 29 gegen 24 und im Repräsentantenhause mit 115 gegen 82 Stimmen durchgegangen. Der Präsident erhält dadurch Befugniß, einen Friedens- und Grenz-Traktat mit der Republik Mexiko abzuschließen und diese Summe aufzuwenden, falls ihre Ausgabe dazu nöthig sein sollte. Das Haus der Repräsentanten hat die Auflage eines Zolles für Thee und Kaffee nicht genehmigt, dagegen ist die Errichtung einer Dampfschifffahrts-Linie zwischen New-York und Liverpool mittelst vier Dampfschiffen vom Kongreß gutgeheißen worden.

Die Amerikanischen Blätter theilen Nachrichten vom Kriegsschauplatze in Mexiko, aus Brazos vom 19. und aus Veracruz vom 4. Febr. mit. Man glaubte, daß es zwischen Santana und General Taylor bei Saltillo zum Kampfe kommen werde. Ersterer zog hier seine Truppen zusammen und zählte 6000 Mann. Doch war zu gleicher Zeit das Gerücht in Umlauf, Santana werde auf Veracruz losgehen und dort die Landung des General Scott verhindern, der mit seinen 13,000 Mann, anstatt Veracruz zu stürmen, zuerst einen entscheidenden Kampf mit der ganzen Mexikanischen Streitmacht unter Santana werde auskämpfen müssen. Die nächsten Nachrichten werden wohl schon etwas Gewisses über den Plan Santana's mittheilen, da derselbe bei San Luis Potosi mit seinem Heere verlassen hat.

Asien.

Nachrichten aus China. — Man hat mit der neuesten Indischen Ueberlandpost (Bombay, 16. Februar) zu Paris Briefe und Journale aus Canton bis zu 30. Januar erhalten. Eine Zeit von nicht ganz zwei Monaten reicht jetzt hin zur Verbindung mit dem „Reich der Mitte". Inzwischen sind die eingegangenen Berichte diesmal (wie die aus Ostindien) nicht von Bedeutung. In den fünf Häfen, welche dem europäischen Handel geöffnet sind, herrschte vollkommene Ordnung. Doch fuhren die fremden Kaufherren in Canton fort, sich im Gebrauch der Waffen zu üben. Die Geschäfte waren gedrückt; man klagte allgemein über zu große Anhäufung der Waarenvorräthe. Eine einzige Thatsache bleibt, als merkwürdig, hervorzuheben. Zu Hongkong ist nämlich ein Chinese, der an einem Seeraub, wobei mehrere Menschen umgekommen sind, Theil genommen, zum Tode verurtheilt und hingerichtet worden. Vor fünf Jahren würde Niemand in China haben glauben wollen, daß so etwas jemals geschehen könne. Der Verurtheilte zeigte bis zum letzten Augenblick jene gleichgültige Ruhe und Besonnenheit, welche die Asiaten im Angesicht des Todes zu bewahren pflegen. Und doch hatten ihn Frau und Kinder zum Schaffot begleitet. Vor der Hinrichtung legte der Unglückliche noch ein zusammenhängendes Bekenntniß ab, das zur Auffindung seiner Mitschuldigen führen dürfte. Die Leiche blieb eine Stunde lang am Galgen hängen und wurde dann der Familie übergeben, die sie mit vielem Pomp zur Erde bestatten ließ, ohne daß sich jedoch dabei die Eingebornen irgend eine Demonstration gegen die europäische Justiz erlaubt hätten. Am 26. Januar ist die Französische Fregatte „Gloire", von fünfzig Kanonen, kommandirt von dem Schiffskapitain Lapierre, der den Admiral Cecille im Oberbefehl auf der Station an den Chinesischen Küsten ersetzt, auf der Rhede von Macao eingetroffen; sie kam direkt von Singapore und hatte Manilla nicht berührt, woselbst Admiral Cecille sie erwartete. Dieser Umstand ist Ursache, warum die Fregatte „Cleopatre", die am 20. Januar 1843 den Hafen von Brest verließ und seitdem in den Chinesischen Gewässern kreuzte, erst in einigen Wochen zurückerwartet wird.

Vermischte Nachrichten.

Posen. — Nach Ausweis der Listen des Polizei-Fremden-Bureau's sind im abgelaufenen Monat März im Ganzen 1325 Fremde in Posen eingetroffen.

Berlin. Bei dem am 27. März publicirten diesjährigen Armee-Avancement fand eine Ernennung statt, die an sich freilich nicht außergewöhnlich, wegen der Person, die sie betraf, ein mehr als gewöhnliches Interesse erhält. Der bisherige Hauptmann Burg, ein Jude, wurde an jenem Tage zum Major befördert. Herr Burg ist bekanntlich einer der bedeutendsten militair-wissenschaftlichen Schriftsteller. Sein neuestes Werk — über Artilleriewissenschaft — ist so eben in einer Französischen Uebersetzung erschienen; ein eigenthümliches Spiel des Zufalls hatte dem Verfasser das ihm aus Frankreich zugesandte erste Exemplar des übersetzten Werkes an demselben Tage zugeführt, an welchem er hier zum Major avancirt wurde.

Die Grenzboten erzählen folgende charakteristische Anekdote aus Wien: Dieser Tage kam ein Mann in dem liederlichen Anzuge eines sogenannten Kappelbuben (Wiener Lazzaroni) in ein Kaffeehaus und begehrte Punsch. Als der Kellner Zahlung verlangte, suchte er mühsam Kupfergeld zusammen, welches aber nicht ausreichte. Da holte er aus seinem Stiefel eine tausendguldige Banknote hervor, die der Kellner übernahm, zugleich aber dem Kaffetier den verdächtigen Gast bezeichnete. Dieser äußert, als man mit dem Wechseln der Note zögerte, er wolle morgen den Betrag abholen, wenn man gerade nicht bei Kasse sei; dies bestärkte den Verdacht; die mittlerweile herbeigerufene Polizei nahm den Mann fest und brachte ihn, als er einen Wagen verlangte, in einem solchen zur Behörde. Hier wurde er schon in der Hausflur von einigen Cavalieren erwartet, mit denen er gewettet hatte, daß er ohne etwas zu begehen, von der Polizei verhaftet werden würde. Nun ergab es sich, der vermeintliche Kappelbube sei der durch seine Reiterkünste bekannte Ungarische Graf S.

Köln. Dem Vernehmen nach ist Prinz Ludwig Napoleon unter dem Incognito eines Grafen von Stahremberg, von Aachen kommend, hier durchgereist.

Darmstadt. Die Lehrer und Schulamts-Kandidaten sind in einem Ministerial-Schreiben aufgefordert worden, in den Kindern Gefühle der Anhänglichkeit, der Treue und des Gehorsams an den Landesherrn, an den Staat, die Religion, an die Obrigkeit überhaupt zu erwecken und zu befestigen.

Paris. — Am 23. März kam hier vor der 6ten Kammer des Zuchtpolizeigerichts ein Prozeß vor, welcher zeigte, daß E. Sue in seinen Mystères noch nicht alle Schattenseiten des Pariser Lebens erschöpft hat. Eine junge Frau von 18 Jahren stand wegen Ehebruchs, nachdem sie erst 6 Wochen verheirathet gewesen, vor Gericht. Mit dem unwiderstehlichen Accente der Wahrheit, mit bitteren Thränen der Reue erzählte sie den Richtern ihre Geschichte. Sehr jung hatte sie ihren Vater verloren und ihre Mutter hatte wieder geheirathet; schon von ihrem achten Jahre an verfolgte sie ihr Stiefvater mit unlauteren Anträgen, die sie stets zurückwies. Endlich fand sich eine anständige Partie und sie heirathete; der Stiefvater, der Alles gethan hatte, um diese Heirath zu verhindern, entwarf nun, als sie dennoch geschlossen war, einen teuflischen Racheplan. Er schien seine Absichten auf seine Stieftochter ganz aufgegeben zu haben, überhäufte sie mit Freundschaft und Aufmerksamkeit und brachte sie, gleichsam zufällig, oft mit einem jungen einnehmenden Manne von 25 Jahren in Gesellschaft. Genug, die teuflische List dieses raffinirten Menschen, die Rathschläge, die er seiner Stieftochter gab, der Unfrieden, den er zwischen ihr und ihrem Manne stiftete, — von der andern Seite die Schwüre, Bitten, Verführungskünste des jungen Mannes, Zeit, Gelegenheit — Alles wirkte zusammen: 6 Wochen nach der Hochzeit war sie Ehebrecherin und wurde von ihrem Manne, den der Stiefvater anonym von Allem in Kenntniß gesetzt hatte, überrascht. Alle Zeugenaussagen und Aktenstücke bestätigten die Wahrheit ihrer Worte, und der Präsident wendete sich an den Ehemann, ihn auffordernd, in Berücksichtigung dieser Umstände von seiner Klage abzustehen, und die arme Verirrte nicht durch ein Urtheil lebenslänglich zu brandmarken. Tief gerührt willigte der Mann ein; seine Frau, deren Freilassung der Präsident sogleich befahl, stürzte weinend in seine Arme und schwor vor dem Gericht und allen Zuhörern, ihren Fehler tausendfach wieder gut zu machen durch treue Liebe und musterhaftes Betragen.

Paris. — Einen interessanten Anblick gewähren die jungen Schwiegertöchter des Königs, wenn sie Abends an dem Arbeitstische beisammensitzen, an welchen sie sich nach dem Diner zu begeben pflegen. Der Tisch ist rund und jede der Prinzessinnen nimmt aus einem Kasten die Arbeit, die sie beschäftigt. Sie arbeiten meist in tiefer Stille und flüstern nur untereinander. Die Hofdamen sitzen hinter ihnen und sprechen kein Wort. Man hört nur den König reden. Die Herzogin von Orleans, die Vereinsamte, nimmt selten und nur geringen Antheil an einem Gespräche. Ihr Herz ist mit ihrem Gemahl gestorben. Jeden Abend um neun Uhr zieht sie sich in ihre Gemächer zurück und der König führt sie stets

bis an die Thür ihres Zimmers. — Die **Herzogin von Nemours** ist ein leichtblütiges heiteres Wesen. Sie kleidet sich meist in helle frische Farben und ihre blonden Locken fallen bis auf die Alabasterschultern herab. Sie scheint die Langeweile des Königlichen Salons nicht eben geduldig zu ertragen und versucht von Zeit zu Zeit die Anwesenden durch einen Scherz zum Lächeln zu bringen. Lautes Lachen hört man nie. — Dann folgt die **Herzogin von Joinville**, die alle Dichter und Künstler für sehr schön halten. Wie stechen auch ihre großen nachtschwarzen und melancholischen Augen voll schmachtenden Ausdrucks, ihr glänzendes, glattes, kohlschwarzes Haar und ihre bleiche Gesichtsfarbe von der vollen rosigen Schönheit ihrer Nachbarin aus Sachsen ab! Die Natur gab ihr die herrlichsten Talente und wenn die Sonne Brasiliens die geistigen Keime so schnell gereift hätte wie den Körper, würde sie vielleicht alle durch ihren Geist überstrahlt haben, aber ihre Erziehung ist leider vernachläßiget worden und jetzt halten sie andere Pflichten von der Ausbildung ihrer schlummernden Talente ab. Trotzdem überraschen oftmals ihre originellen Ausdrücke und Gedanken die Königl. Gruppe. Sie allein wagt es, ihre Unabhängigkeit zu bewahren und dem Könige selbst zu widersprechen, aber sie wird wie ein verzogenes Kind behandelt, das man ausschilt und dem man verzeiht. Diejenigen, welche am Hofe häufig erscheinen, versichern, daß sie später wahrscheinlich alle beherrschen werde. — Die **Herzogin von Aumale** ist der Liebling der Königin. Sie spricht aber leise und dicht am Ohre Ihr. Maj. Sie erzählt mit ächt Italienischer Betonung und Gestikulation die Geschichte von dem letzten Wunder in Neapel und die Worte des Paters Giuseppe, der ihr die kindlichen Sünden vergab. Sie ist sehr blond, ihr Haar ganz flachsfarbig, von Person sehr klein und besitzt nichts von der Schönheit ihrer Schwägerinnen. Ihr Ausdruck körperliches Leiden, aber in ihren Augen liegt unendliche Sanftmuth und gränzenlos Wohlwollen. — Zuletzt kommt die Blume, die von La Granja in die Tuilerieen verpflanzt wurde, die junge **Herzogin von Montpensier**. Sie sieht älter aus als sie ist. Ihr Gesicht würde einen sanften Ausdruck haben, wenn es nicht die harte Linie ihrer Brauen besäße; auch ist es zu lang und hat die vorstehende Nase ihres Vaters Ferdinand VII. Das arme Kind kann nicht sprechen, wenn es auch wollte, da sie nur Spanisch versteht. Ausgezeichnet ist sie nur im Tanze ihres Vaterlandes. Sie wollte einmal Abends ihre Kunst zeigen, aber der König schritt ein und verbat sich die Sache. — So verbringen die jungen Prinzessinnen ihre Abende in dem Königlichen Pallaste und wenn die Thore desselben um Mitternacht geschlossen werden, weiß Ludwig Philipp, wo jedes Glied seiner Familie ist und hat die Ueberzeugung, daß keine Intriguen angesponnen werden können.

Vom Rhein. — Die angebliche natürliche Tochter Napoleons, Charlotte Falkenberg, welche jüngst wegen einer kleinen Eroberung an Leinwand vor dem Kölnischen Schwurgerichte stand, freigesprochen und von hiesigen Bewunderern Napoleons liberal begabt wurde, hat ihr angebornes Talent nicht verläugnen können, in einer Herberge in Benrath gleich nach ihrer Freigebung wieder Wäsche erobert, und in Folge dieser Eroberung vor dem Düsseldorfer Schwurgerichte nicht die Berücksichtigung gefunden, welche ihr der Kölner Hof angedeihen ließ. Sie ist zu fünfjähriger Haft verurtheilt.

Der Oest. Beob. enthält Folgendes: „Se. Majestät der Kaiser haben der ausgezeichneten Sängerin, Jenny Lind, den Titel einer K. K. Kammersängerin allergnädigst zu verleihen geruht.“

In dem Theater in **Lemberg** ertönte kürzlich bei einer Benefiz-Vorstellung für einen beliebten Polnischen Schauspieler der Ruf „Feuer“, und zugleich erfüllte sich das Theater mit erstickendem Rauch. Einige Verzagte suchten das Weite, die Masse des Publikums aber blieb ruhig sitzen, und das durch die Ungeschicklichkeit eines Heizers entstandene Feuer wurde auch schnell gelöscht. Nach zehn Minuten ging der Vorhang wieder auf und es wurde fortgespielt.

Thermometer- und Barometerstand so wie Windrichtung zu Posen, vom 28. März bis 3. April.

Tag.	Thermometerstand tiefster	Thermometerstand höchster	Barometer-Stand.	Wind.
28. März	+ 2,0°	+ 6,3°	27 Z. 9,4 L.	SO.
29. „	+ 5,6°	+ 8,0°	27 „ 5,7 „	W.
30. „	+ 2,0°	+ 4,5°	27 „ 4,5 „	SW.
31. „	+ 1,0°	+ 6,2°	27 „ 5,0 „	W.
1. April	+ 1,0°	+ 6,2°	27 „ 7,0 „	W.
2. „	+ 2,1°	+ 8,0°	27 „ 7,5 „	SO.
3. „	+ 5,0°	+ 6,6°	27 „ 1,0 „	W.

Börse von Berlin.

Den 3. April 1847.	Zins-Fuss.	Preus. Cour. Brief.	Preus. Cour. Geld.
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$92\frac{3}{4}$	$92\frac{1}{4}$
Präm.-Scheine d. Seehdl. à 50 T.	—	$95\frac{5}{8}$	—
Kur.- u. Neum. Schuldverschr.	$3\frac{1}{2}$	$91\frac{1}{4}$	$90\frac{3}{4}$
Berliner Stadt-Obligationen	$3\frac{1}{2}$	$93\frac{3}{4}$	—
Westpreussische Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	$94\frac{1}{4}$	—
Grossherz. Posensche Pfandbr.	4	$102\frac{1}{8}$	—
dito dito dito	$3\frac{1}{2}$	$92\frac{3}{4}$	$92\frac{1}{4}$
Ostpreussische dito	$3\frac{1}{2}$	$97\frac{1}{2}$	—
Pommersche dito	$3\frac{1}{2}$	$95\frac{1}{2}$	—
Kur- u. Neumärkische dito	$3\frac{1}{2}$	97	$96\frac{1}{2}$
Schlesische dito	$3\frac{1}{2}$	—	$96\frac{1}{2}$
dito v. Staat. g. Lt. B.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Andere Goldmünzen à 5 Thlr.	—	$11\frac{3}{4}$	$11\frac{1}{4}$
Disconto	—	4	5
Actien.			
Berl. Anh. Eisenbahn Lit. A.	—	—	$110\frac{1}{2}$
dto dto. Prior. Oblig.	4	—	—
Berlin-Hamburger	4	—	107
do. Priorität	$4\frac{1}{2}$	$96\frac{3}{4}$	$96\frac{1}{4}$
Berlin-Potsd.-Magdeb.	4	$92\frac{3}{4}$	$91\frac{3}{4}$
dto. Prior. Oblig.	4	92	$91\frac{1}{2}$
dto. dto. dto.	5	—	101
Brl.-Stet. E. Lt. A und B.	—	—	$107\frac{3}{4}$
Bonn Kölner Eisenbahn	5	—	—
Bresl.-Schweid.-Freibg.-Eisenb.	4	—	—
dito. dito. Prior. Oblig.	4	—	—
Köln Mind. v. e.	4	$93\frac{1}{4}$	$92\frac{1}{4}$
Düss. Elb. Eisenbahn	—	105	—
dto. dto. Prior. Oblig.	4	$91\frac{3}{4}$	$92\frac{1}{4}$
Magdeb.-Halberstädter Eisenb.	4	—	—
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	—	—
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	—
Niederschl.-Märk.	4	$89\frac{1}{2}$	—
do. Priorität	4	$92\frac{1}{2}$	—
do. Priorität	5	—	101
Nied.-Mrk. Zwgb.	4	—	—
do. Priorität	$4\frac{1}{2}$	—	$89\frac{3}{4}$
Ob.-Schles. Eisenbahn Lt. A.	4	—	—
do do. Prior.-Obl.	4	—	—
do. do. Lt. B.	—	—	$95\frac{1}{2}$
Rhein. Eisenbahn	—	$86\frac{1}{2}$	$85\frac{1}{2}$
do. Stamm-Prior. (voll eingez.)	4	91	90
dto. dto. Prior. Oblig.	4	92	—
dto. vom Staat garant.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Thüringer	4	$96\frac{3}{4}$	$95\frac{3}{4}$
Wilh. B. (C.-O.)	4	90	—